



Deutsche Alzheimer Gesellschaft
Landesverband Mecklenburg-
Vorpommern e.V.
Selbsthilfe Demenz
Schwaaner Landstraße 10
18055 Rostock

Telefon: 0381 208 754 00
Fax: 0381 208 754 05
info@alzheimer-mv.de
www.alzheimer-mv.de

Kathrin Ruhkieck
Vorsitzende des Vorstands

Telefon: 0174 1719850
k.ruhkieck@alzheimer-mv.de

Presseinformation

Datum: 31.05.2017

Kompetenzzentrum Demenz vernetzt Akteure der Demenzhilfe im Land

Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen brauchen alle wichtigen Informationen und Hilfen wohnortsnah und bedarfsgerecht.

Dieses Fazit vereinte die Teilnehmer des Dialogforums Demenzberatung – Die Akteure im Land M-V, die sich am 17. Mai 2017 in Bad Doberan über den Bedarf und die Vielfalt der Beratungslandschaft in der Demenzhilfe austauschten.

Der Einladung der Deutschen Alzheimer Gesellschaft Landesverband Mecklenburg-Vorpommern e.V. folgten über 80 Profis aus den verschiedenen Bereichen der Medizin, Pflege und Betreuung, Vertreter der Krankenkassen, Angehörige von Betroffenen sowie ehrenamtlich engagierte Personen aus Selbsthilfegruppen und Helferkreisen. Die Veranstaltung wurde mit Unterstützung des Sozialamtes des Landkreises Rostock und den Pflegestützpunkten im Land ausgerichtet.

Das Thema Demenzhilfe findet landesweit immer mehr Beachtung. Sozialministerin Stefanie Drese bedankte sich in einem übersandten Grußwort für das Engagement aller Beteiligten. Auf der Veranstaltung machte Ministerialrat Ferdinand Dorok aus dem Ministerium für Soziales, Integration und Gleichstellung deutlich, dass Beratung, Betreuung und Versorgung für dementiell erkrankte Menschen und ihre Angehörigen eine Kernfrage des Landes darstellt. Mit dem durch Land und Pflegekassen geförderten Modellprojekt zum Aufbau eines Kompetenzzentrums Demenz für MV wird ein wichtiger Schritt zur Weiterentwicklung und Optimierung der Versorgungslandschaft getan.

Kathrin Ruhkieck, Vorsitzende des Landesverbandes freute sich über die breite Resonanz. „Hier werden die Weichen für den Aufbau eines gemeinsamen und abgestimmten Netzwerks der Akteure in Mecklenburg-Vorpommern gestellt. So helfen wir gemeinsam, den dementiell erkrankten Menschen und Familien bedarfsgerechte Unterstützungsangebote zu unterbreiten.“



Kathrin Ruhkieck und Moderator
des Dialogforums Jörg Klingohr

Mit der Veranstaltung im Rahmen der Serie „Demenz braucht Kompetenz“ stellt sich auch das seit dem 01. März 2017 agierende Kompetenzzentrum Demenz für MV vor. Die Projektmitarbeiterinnen Karolin Pieper und Marina Stark informierten über Ziele und Aufgaben der nächsten drei Jahre. Es werden bestehende ambulanten und stationären Angebotsstrukturen für Diagnostik, Behandlung und Pflege, niedrighschwellige Betreuung und Entlastung sowie Selbsthilfestrukturen erfasst und dabei insbesondere die Situation in den ländlichen Räumen beleuchtet. Eine landesweite Landkarte der Demenzhilfe im Internet wird die unterschiedlichen Angebote und Akteure widerspiegeln.

Thematisch wurde auf der Veranstaltung der Bogen von der demografischen Entwicklung bis zu konkreten Angeboten der Beratung geschlagen.

Thomas Fritze vom Lehrstuhl für Empirische Sozialforschung und Demographie der Universität Rostock machte deutlich, dass der demografische Wandel nicht aufzuhalten ist, sich Gesellschaft, Politik und Wirtschaft den aktuellen Entwicklungen anpassen müssen. Mecklenburg-Vorpommern steht als Flächenland vor besonderen Herausforderungen. Verwandtschaftsnetze dünnen sich stetig aus, Leistungen außerhalb der Familie werden mehr und mehr gefragt. Ein Mangel an unterstützenden Pflegeleistungen ist absehbar, denn auch die Pfleger werden immer älter. Fritze machte auf die Notwendigkeit einer ausgeweiteten medizinischen Versorgung im ländlichen Raum aufmerksam, die auch spezielle Wohnformen und Unterstützungsangebote für Menschen mit Demenz bereithält.

Dr. Ingo Kilimann aus dem Deutschen Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen sprach über den Beratungsbedarf aus ärztlicher Sicht. So werden Demenzerkrankungen in nur 40% der Fälle vom Hausarzt diagnostiziert, was zu Vor- aber auch Nachteilen für Betroffene und ihre Angehörigen führt. Zum einen können über die Diagnose weitere Unterstützungsmöglichkeiten und eine verbesserte Versorgung mit Medikamenten angeboten werden, zum anderen wird aber auch das Stigmatisierungsrisiko sowie die Belastung der Angehörigen erhöht.



Aus der Praxis berichtete Johanna Myllymäki von der Institutsambulanz für Gerontopsychiatrie und Psychotherapie des HELIOS Hanseklिनिकums Stralsund. Gerade im ländlichen Raum ist die Demenzberatung umfangreich. Besonders auffällig ist die größere Stigmatisierung der Erkrankung und die damit einhergehende geringere Bereitschaft Unterstützungsangebote anzunehmen. Eine landesweite Netzwerkarbeit ist unabdingbar, damit Betroffene und Familien einen Ansprechpartner im Quartier finden.

Die anschließende Podiumsdiskussion wurde bereichert durch sehr persönliche Erfahrungen einer Angehörigen. Im Ergebnis waren sich alle Beteiligten einig, dass vorhandene Hilfsangebote besser untereinander vernetzt sein müssen, um ein möglichst bedarfsgerechtes Leistungsspektrum anbieten zu können. Der Arzt als Vertrauensperson sollte der erste wichtige Ansprechpartner für Betroffene sein. Die landesweit gut aufgestellten Pflegestützpunkte sind mit ihrer neutralen und unabhängigen Pflege- und Sozialberatung wichtiger Anlaufpunkt.

Handlungsbedarf gibt es in Regionen, in denen noch keine Hilfsangebote vor Ort angeboten werden. Gemeinsam müssen Hemmschwellen abgebaut, das Thema Demenz in die Öffentlichkeit gebracht werden. Für Betroffene ist eine wohnortnahe Vertrauensperson von großer Bedeutung. Es können der Pastor, der Hausarzt, ein Sozialpädagoge, ein Mitarbeiter im Pflegestützpunkt, ein ehrenamtlicher Helfer sein. Wichtig sind das Vertrauen und das vorhandene Grundverständnis über die Erkrankung.

In offenen Themenrunden wurde sich anschließend nochmals über das Thema ausgetauscht. Alle Ergebnisse und eine ausführliche Dokumentation des Dialogforums sind auf der Internetseite www.alzheimer-mv.de zu finden.

Kathrin Ruhkieck freute sich nach dem intensiven Dialog über die offene und vertrauensvolle Atmosphäre. „Damit erkrankte Menschen so lange wie möglich in der Häuslichkeit bleiben können, braucht es Unterstützung, Begleitung und pflegerische Hilfeleistungen. Hierzu ist eine intensive Einbeziehung, Zusammenarbeit und Vernetzung aller Beteiligten, den Helfern aus Familie und Nachbarschaft, aller professionell und ehrenamtlich Engagierten erforderlich. Mit dem Dialogforum wird ein weiterer Schritt zur Vernetzung aller Akteure getan. Ich danke allen Teilnehmern, Unterstützern und Organisatoren der Veranstaltung.“ so Ruhkieck.

Kontakt für weitere Informationen:

Kompetenzzentrum Demenz für Mecklenburg-Vorpommern
Marina Stark, Karolin Pieper
Telefon: 0381 208 754 03 oder 208 754 04
E-Mail: kompetenzzentrum@alzheimer-mv.de